

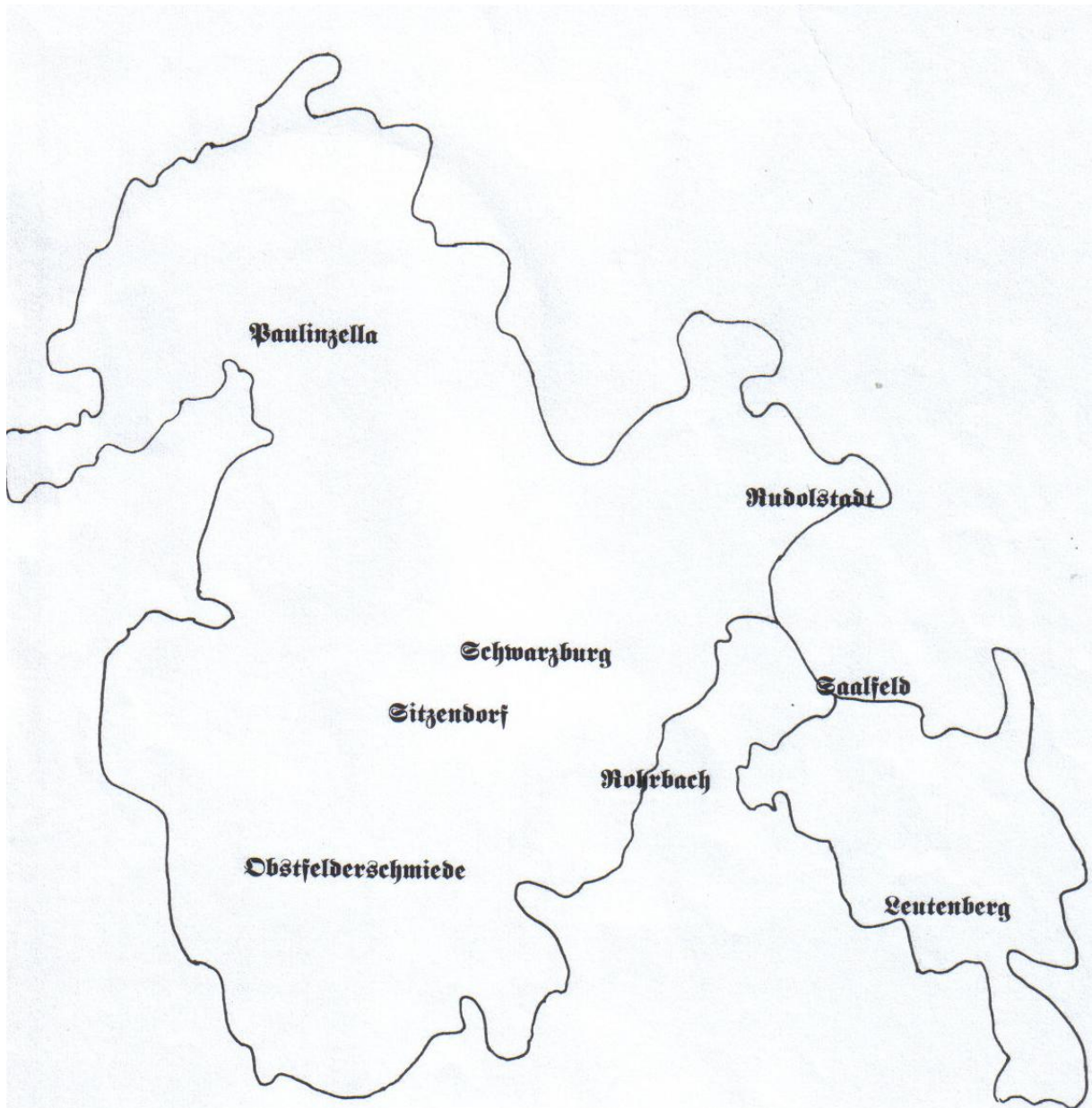
Wanderführer

In Schwarzburg und Umgebung auf den Spuren des Fürstentums Schwarzburg - Rudolstadt



Der vorliegende Wanderführer beschreibt bekannte Aussichtspunkte und historische Sehenswürdigkeiten, die an die Zeit des Fürstentums Schwarzburg- Rudolstadt erinnern. Auf den Spuren der einst hier residierenden Grafen und Fürsten wandernd, tauchen wir in den Glanz vergangener Zeiten, aber auch in deren Dramatik ein und erleben die Geschichte einer fast tausendjährigen Dynastie des Geschlechtes der Schwarzburger. Im Folgenden stellen wir Ihnen drei verschiedene Rundwanderwege im Territorium des ehemaligen Fürstentums Schwarzburg- Rudolstadt vor, die sich aus neun eigenständigen Wanderungen zusammensetzen. Jeder Wanderer kann sich so seinen Neigungen entsprechend Start und Ziel der Wanderstrecke selbst auswählen. Wir bewegen uns dabei auf bekannten, gut ausgedehnten Wegen wie dem Panoramaweg, dem Naturlehrpfad Heinrich Cotta, dem Olitätenrundwanderweg und regionalen Wanderwegen. Das Fürstentum der Schwarzburger, in den Grenzen des 19. Jahrhunderts, befindet sich mitten im „Grünen Herzen“ Deutschlands in Thüringen. Im nördlichen Teil um Sondershausen wird es durch das Kyffhäusergebirge begrenzt, im südlichen Teil bei Neuhaus durch Deutschlands bekanntesten Wanderweg, den Rennsteig. Im Osten bei der Stadt Leutenberg ist es das Thüringer Schiefergebirge und im Westen bei Arnstadt das Tal der wilden Gera mit seinen ausgedehnten Auen. Der Stammsitz der Schwarzburger, eines der ältesten Adelsgeschlechter Deutschlands, liegt im wildromantischen Schwarzatal des Thüringer Schiefergebirges und prägt, hoch über dem Ort Schwarzburg gelegen, die reizvolle, zur Erholung einladende Umgebung. Die ausgewählten Wanderziele liegen in und rund um den kleinen Ort Schwarzburg, der schon 1890 von August Trinius als „die Perle Thüringens“ bezeichnet wurde. Wir laden Sie ein in ein Märchenreich erhabener Natur, deren stille Schönheit Augen und Ohren verwöhnt, deren klare Luft tief durchatmen und den Geist zur Ruhe kommen lässt. Unterwegs dürfen Sie sich auf herrliche Aussichten, romantische Plätzchen zum Verweilen, kulinarische Genüsse und viele interessante Hinweise auf die Zeugnisse der Macht und des Einflusses der Schwarzburger auf Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur freuen.

Das Ausdehnungsgebiet des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt



1. Wanderung „Fürstin Anna Luise“

Kreisverkehr Schwarzburg- Schloss Schwarzburg- Fürstlicher Schieferbruch- Mariannensteg-
Ruhebank Maria Anna- Zirkentümpel- Mooshäuschen- Goldgräberfeld mit Sauhütte-
Tanzbuche- Sitzendorfblick- Fürstin Anna-Blick- Felsengeotop Batzenberg- Sorbitztal

Wanderstrecke: ca. 7 km Zeitdauer: ca. 2 h



Unsere Wanderung beginnt im oberen Ortsteil von Schwarzburg, am **Kreisverkehr**, da in unmittelbarer Nähe Parkmöglichkeiten zur Verfügung stehen und der Bahnhof Schwarzburg auch nur etwa 800 m entfernt ist.

Erstes Ziel ist **Schloss Schwarzburg**(Foto), der Stammsitz der Grafen und späteren Fürsten von Schwarzburg und das Wahrzeichen des kleinen Ortes Schwarzburg. Die „Swartzinburg“ war eine kleine Wehrburg, die 1123 erstmals erwähnt

wurde. Um die Jahrtausendwende wurde in der Schwarza, einem kleinen Bergfluss, der sich um den Schlossberg windet, in nicht unerheblichen Mengen Gold gewaschen. Diesen natürlichen Reichtum galt es zu sichern.



Nachdem mehrere große Brände die alte Burganlage fast völlig zerstörten, wurde die Schwarzburg zu einem Repräsentationsschloss im Stil des Barock und Rokoko wieder aufgebaut. Hier hielt sich der Hof im Sommer und zu

Jagdgesellschaften auf. Über die Schlossterasse laufend, ist rechts unten die Hirschwiese zu sehen. Hier wurden auf fürstliche Anordnung hin allabendlich 50-60 Hirsche des

Schwarzburger Tiergartens gefüttert. Links im Tal liegt malerisch das Örtchen Schwarzburg, das durch Hörige der Burgherrn sowie die sehr frühe Einrichtung eines Eisenhammers und die Ansiedlung von Handwerkern begründet wurde. Der weiß getünchte, erst kürzlich

sanierte Teil der Schlossanlage, der uns von rechts oben entgegen leuchtet, ist das einzig erhaltene freistehende Zeughaus(Foto), dessen ursprüngliche Einrichtung mit historischen Waffen und Ausrüstungsgegenständen, die als fürstliche Schausammlung vom 19.

Jahrhundert bis 1940 präsentiert wurden, rekonstruierbar ist. Ab dem Jahre 2015 soll es im originalen Zustand als „ Fürstliches Zeughaus Schwarzburg“ wiedereröffnet werden. Auch das Torhaus, das sich ans Zeughaus anschloss, soll in der alten Kubatur wieder entstehen.

Dem Weg an der Schlossmauer folgend, passieren wir das rechts stehende

Kastellengebäude, dann folgt die Ruine des Schlosshauptgebäudes. Bis 1940 gehörte die Schwarzburg zu den eindrucksvollsten Schlossanlagen Mitteldeutschlands und war Wohnsitz der Gattin des letzten Fürsten von Schwarzburg- Rudolstadt und Schwarzburg-

Sondershausen. Das schwärzeste Kapitel in der Geschichte eines der bedeutendsten Schlösser Thüringens begann, als Fürstin Anna Luise das nach der Abdankung des Fürsten lebenslang vom Land Thüringen gewährte Wohnrecht gegen eine finanzielle Entschädigung

an die Nationalsozialisten abtreten musste. Auf Befehl Adolf Hitlers sollte das Schloss zu einem Reichsgästehaus umgebaut werden.



1942 wurden die Umbauarbeiten abgebrochen, und Schloss Schwarzburg blieb als Ruine zurück. Nach den Plänen der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten sowie des Thüringer Landesmuseums Heidecksburg soll nun das Schlosshauptgebäude bis 2019 saniert und langfristig einer neuen Nutzung zugeführt werden. Wenn Sie mehr über die

Geschichte der Schwarzburger und ihres Schlosses erfahren wollen, ist ein Besuch des Museums Kaisersaal, das sich an das Schlossgebäude anschließt, zu empfehlen. Das Kaisersaalgebäude (Foto) entstand durch Umgestaltung des Gartenhauses im Zuge der Erhebung der Grafen in den Reichsfürstenstand 1710 und präsentiert in einzigartiger Architektur die Porträts römischer und deutscher Kaiser, in deren Mitte ebenbürtig Günther XXI. von Schwarzburg- Arnstadt zu sehen ist. Über die wunderschöne Gartenanlage kommen wir zu den Remisen, in denen früher die fürstlichen Kutschen standen, aber auch das Wildbret verarbeitet und gelagert wurde. Das sich daran anschließende Forstamtsgebäude ist Sitz des Fördervereines Schloss Schwarzburg e. V., der sich seit 1996 sehr engagiert für die Rettung des Schlosskomplexes einsetzt. In der Zeit von 1718 bis 1825 wurde dasselbe Gebäude zur Verwahrung der Verbrecher und Geisteskranken des Fürstentums genutzt. Als Johann Wolfgang Goethe 1781 das seltsame Zuchthaus besuchte, sah er, wie in seinem Brief an Charlotte von Stein beschrieben, „ im Zucht- und Tollhaus merkwürdige Gestalten“ . Gegenüber in der Schlossmauer ist eine kleine Pforte, durch die wir das Schlossgelände jetzt verlassen und auf dem ausgeschilderten (rotes Dreieck auf weißem Grund) Panoramaweg den felsigen Burgberg hinabwandern. Die hohen Schlossmauern, die wir hinter uns lassen, erinnern an eine faszinierende Tatsache: Die Schwarzburg ist in Ihrer fast 1000-jährigen Geschichte oft belagert, aber nie eingenommen worden! Wenn auf der rechten Seite eine kleine Sitzbank sichtbar wird, biegen wir vom Panoramaweg rechts ab und folgen dem schmalen „Märchenpfad“ vorbei an den Resten des ehemaligen **Schieferbruchs „Vivat Friedrich Günther“** an

der Südseite des Schlosses, in dem die Steine für Bauarbeiten am Schloss gebrochen wurden. Alle Schlossgebäude wie auch die eindrucksvolle Schlossmauer wurden mit hier in der Gegend

abgebauten Schiefersteinen errichtet. Der wunderschöne, märchenhafte, an moosbewachsenen Felsen entlangführende Pfad bringt uns bergab bis zum **Mariannensteg**, benannt nach der Schwarzburger Prinzessin Maria Anna, die Marianne gerufen wurde. Etwa hundert Meter flussaufwärts lädt die **Ruhebank Maria Anna** zum Verweilen ein. Nachdem wir zur Brücke zurückgekehrt sind, überqueren wir die Schwarza, folgen ihrem Flussufer ein Stück flussabwärts bis zum **Zirkentümpel**, (Foto) einer tiefen Stelle der Schwarza, die schon immer jung und alt zum Baden einlud. Auch die Schwester des letzten Fürsten, Prinzess



Marie, soll bei ihren Besuchen in Schwarzburg bis in den Oktober hinein jeden Morgen um 6.00 Uhr im Zirkentümpel gebadet haben.



Bergan geht es weiter bis zum Wegweiser Schneideborn, der den Weg zum **Mooshäuschen** weist. Diese Schutzhütte wurde nach Vorlagen aus dem 19. Jahrhundert von Studenten der inzwischen nach Erfurt

verlagerten Fachschule für Forstwirtschaft renoviert. Weiter bergan führt uns der Weg zur Tanzbuche. Es lohnt sich aber auch, einen Schlenker von ca. 1 km Richtung Sitzendorf dazwischen zu schieben, um das **ehemalige Goldgräberfeld** rechts im Buchenwald und die



Sauhütte, (Foto) einen steinernen Jagdstand aus der Zeit des Fürstentums, zu besichtigen. Bergan rechts den Weg berganzurück zur **Tanzbuche**, an der sich früher die Schwarzburger Jugend zum Tanz traf, folgen wir dann der Wegführung von der Tanzbuche zum **Sitzendorfblick**. (Foto) Nach einem steilen Aufstieg lädt hier eine Schutzhütte zur Erholung und zu einem weiten Blick auf Sitzendorf ein. Der Ort Sitzendorf, 1370 erstmals urkundlich erwähnt, verdankt

Namen und Entstehung dem Schwarzburger Grafen Sizzo III. von Käfernburg. Ein kurzes Stück geht es danach auf dem Bergrücken entlang, bevor wir dann auf einem verschlungenen Serpentinweg bergab wandern. Über eine kleine felsige Anhöhe, die „Ines Ruh“, von der aus der Schwarzburger Bahnhof und der Sommerberg mit dem Bismarckturm zu sehen sind, gelangen wir zu einer Felsenkanzel, dem „**Fürstin Anna Luise Blick**“ (Foto) auf Sitzendorf. Sie wurde nach der letzten Fürstin von Schwarzburg- Rudolstadt benannt, die von 1871- 1951 lebte. Fürstin Anna Luise war eine beeindruckende Persönlichkeit, die sich sozial stark engagiert sowie Kunst und Wissenschaft gefördert hat.



Von der Bevölkerung wurde sie als Landesherrin angesehen. Wir befinden uns hier im imposanten **Felsengeotop Batzenberg**, einem interessanten Zeugnis des Erdaltertums. Ein wunderschöner Pfad bringt uns nun abwärts ins **Sorbitztal**. Wir überqueren die Landstraße und nahe seiner Einmündung in die Schwarza den Bach Sorbitz. Die vor uns liegende Schule trägt den Namen Macheleid, nach Georg Heinrich Macheleid, der 1760 in Sitzendorf das Thüringer Porzellan erfand und vom Fürsten Johann Friedrich von Schwarzburg- Rudolstadt das Herstellungsprivileg erhielt. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich hier eine berühmte Zierporzellanwerkstatt. Wer jetzt die Wanderung beenden will, kann mit dem Bus nach Schwarzburg zurück fahren.

2. Wanderung „Leichenweg“

Semmelpeter- Blambachtal- Leichenweg- Sommerberg- Hirscheinsprung und Wildgatter- Bismarckturm- Dissauer Tor- Lindenallee- Fasanerie- Gatterloh- Kalkberg- Bahnhof Bechstedt/Trippstein- Bechstedt- Bechstedter Tor- Trippstein- Steinerne Bank- Schwarzburg

Wanderstrecke: ca. 12 km Zeitdauer: ca. 3 h

Startpunkt unserer 2. Wanderung ist der Wegweiser am **Semmelpeter**. Wir laufen ins **Blambachtal** hinein bis zum Wegweiser Blambach und biegen dann rechts zum Sommerberg hin ab. Auf diesem Weg wurden früher die Verstorbenen mit Fuhrwerken nach Allendorf gebracht, weil Sitzendorf zur Pfarrgemeinde Allendorf gehörte und bis 1870 keinen eigenen Friedhof hatte. Deshalb wird dieser heute noch als **Leichenweg** bezeichnet. Der

Sommerberg
wunderschöne
Sorbitztal und
weiter weist uns
dass sich bis
Wildgatter (Foto)



gewährt uns eine
Aussicht auf Sitzendorf, das
Lichtenhain. Ein paar Schritte
ein Wegweiser darauf hin,
hierher das ehemalige
erstreckte, das ab 1455 von

den Schwarzburger Grafen eingerichtet worden war. Es umfasste eine Waldgebiet von 1200 ha zwischen Bad Blankenburg und Sitzendorf, das mit einem 2,30 m hohen Zaun auf über 30 km Länge eingezäunt war und in dem Rot- und Schwarzwild in großer Zahl gefüttert und bejagt worden war. Dieser kleine Umweg vom Sommerberg zu den Resten des ehemaligen Wildgatters lohnt sich, um nachvollziehen zu können, mit welcher Leidenschaft und welchem Aufwand die Grafen und Fürsten der Schwarzburger Herrschaft der Jagd frönten. Ihr bevorzugtes Jagdgebiet war das Schwarzatal bis zum Rennsteig. Um den Schwarzburger Tiergarten, der bis 1947 bestand, abzulaufen, benötigte man 7 Stunden. Zurück am Sommerberg steigen wir nach links aufwärts, zum Teil in recht steilen, aber wunderschönen Serpentinafen über die Marienhöhe, benannt nach Prinzessin Marie, der Schwester des letzten



Schwarzburger Fürsten, zur ehemaligen Fürst Bismarckhöhe und zum **Bismarckturm** (Foto). Dieser wurde 1895 eingeweiht und nach dem damaligen Reichskanzler benannt. Belohnt werden wir mit einem grandiosen Ausblick zum Schlossberg Schwarzburg, über die Wälder der Burkersdorfer Höhe, ins Sorbitztal, auf den Quittelsberg und Sitzendorf. Von hier wandern wir auf dem

Panoramaweg in Richtung Fasanerie am **Dissauer Tor** vorbei, überqueren die Landstraße und erreichen nach

etwa 500 m eine wunderschöne **Lindenallee**, (Foto) die von den Schwarzburger Fürsten vor reichlich 300 Jahren angelegt worden war.



Die ebenso alte Mauer auf der linken Seite umgab die Fasanerie und war gleichzeitig Bestandteil des Wildgatterzaunes. Rechts sind die ehemaligen Felder des 1838 aufgelösten fürstlichen Kammergutes Sonnewalde zu sehen. Übrigens könnten Sie von hier aus auf einem leichten Abstieg schnell nach Schwarzburg wandern. Die **Fasanerie** wurde 1714 auf Erlass des Fürsten Ludwig-Friedrich I. von Schwarzburg – Rudolstadt als ummauerter barocker Fasanengarten angelegt. Die Fasanenhaltung hatte wegen Fuchs, Marder und Habicht auf Dauer wenig Erfolg und wurde aufgegeben. Das Wohnhaus des Fasanengärtners ließ Fürst Friedrich Günther 1820 daraufhin zu einem Jagdschlösschen umbauen. 1840 erhielten die fürstlichen Jagdbedienten die Schankerlaubnis. Bis 1993 war die Fasanerie eine beliebte Ausflugsgaststätte. Heute gibt es auf dem ehemaligen Gelände der Fasanerie einen Reiterhof, der nicht nur Reitwanderungen ins Gelände und ein Tiergehege bietet, sondern auch unterschiedlich große Holzferienhäuser vermietet. Wenn wir die Mauer entlanglaufen, wird dann auf der linken Seite das ehemalige Jagdschlösschen sichtbar und wir gelangen zum Wegweiser **Gatterloh**. Von hier aus folgen wir dem ca. 2 km langen Weg nach Bechstedt, der wenige Meter weiter am **Kalkberg** in den Olitätenrundwanderweg (blaues Dreieck auf weißem Grund) übergeht. Der schöne Wald- und Wiesenweg eröffnet uns den Blick auf die umliegenden Dörfer wie Aschau, Unter- und Oberköditz. Er führt vorbei am Drahtzaun der Schießsportanlage zu einer Schutzhütte und weiter zu einer Bank, von wo aus man einen Blick auf den Kirchturm von Allendorf erhaschen kann. Der früher idyllische Blick auf das Örtchen Allendorf ist mittlerweile fast vollständig zugewachsen. Allendorf, das erstmals 1885 schriftlich als Altindorf in einer Paulinzeller Klosterurkunde erwähnt wurde, ist einer der ältesten Orte in der Oberherrschaft Schwarzburg-Rudolstadt und war Urfarrei, der zahlreiche Kirchen und Nachbarorte z.B. Schwarzburg, Sitzendorf und Bechstedt unterstellt waren. In der Kirche (*Foto*) zu Allendorf befindet sich die fast 300 Jahre alte und restaurierte Glocke der Schwarzburger Schlosskirche mit bemerkenswertem historischem Hintergrund. Anlässlich der Beisetzung von Fürst Günther Victor in der Gruft der Schlosskirche am 19.4.1925 wurde die 1738 gegossene, 800 kg schwere Kirchenglocke geläutet und zersprang, als wollte sie den letzten Vertreter des Schwarzburger Geschlechtes in den Tod begleiten. Durch Wald und Wiese gelangen wir an der Landstraße links abbiegend nach Allendorf und rechts abbiegend am **Bahnhof Bechstedt/Trippstein** vorbei (mit der Bahn ist man von hier in wenigen Minuten in Schwarzburg) nach **Bechstedt**. Die Entwicklung dieses Dorfes ist eng mit der 3 km entfernten fürstlichen Residenz Schwarzburg verbunden. Die Bauern von Bechstedt lieferten ihre Produkte dorthin, einige Dorfbewohner arbeiteten im Schloss. Es lohnt den Ort zu besichtigen. Das große mit Türmchen geschmückte Gebäude in der Straßenkurve ist das ehemalige Rittergut. Die Gasthäuser „Zum Trippstein“ und „Zur Traube“ laden zu einer längeren kulinarischen Pause ein. Nach einem ziemlich steilen Anstieg zum Ende des Ortes erreichen wir einen breiten Wirtschaftsweg, auf dem wir zum **Bechstädter Tor** wandern.



Von hier aus geht es zum **Trippstein**, einem der schönsten Punkte des Schwarzatales. Dort eröffnet sich ein einmaliger Panoramablick auf Schloss Schwarzburg und den darunter liegenden Ort. Der heute berechtigt vielgerühmte Trippsteinblick (*Foto*) war von Georg H. Macheleid erschlossen



worden, denn er ließ sich auf einer Felsenklippe des Trippsteins ein kleines Borkenhaus errichten, das erstmals 1796 Erwähnung fand. In romantischen Serpentineen steigen wir in Richtung Schwarzburg den Berg hinab. Im Schwarzatal kommen wir an der **Steinernen Bank** an. Als noch zahlreiche Kutschen und Wanderer anstelle von Autos im Schwarzatal flanierten, wurden hier verschiedene Reiseandenken angeboten, wie Postkarten, Stocknägeln oder im Wald selbst geerntete Heidel- und Himbeeren. Über die Straße, den Berg weiter hinab Richtung Schwarzburg gelangen wir nun wieder zurück nach **Schwarzburg**. Wenn Sie die Wanderungen „Fürstin Anna Luise“ und „Leichenweg“ miteinander verbinden, sind Sie ca. 5 h unterwegs und kommen am Ausgangsort Schwarzburg wieder an.

3. Wanderung „Trippstein und Fürstenstand“

Trippstein- Suppenschüssel- Cordobang- Böhlscheiben- Fürstenstand- Teufelstreppe- Griesbachfelsen- Wendelstein- Bad Blankenburg- Fürst Georg- Denkmal

Wanderstrecke: ca. 11 km Zeitdauer: ca. 3 h



Der **Trippstein** ist von der Fasanerie, vor deren Mauer gute Parkmöglichkeiten vorhanden sind, in etwa 20 min erreichbar. Wenn wir vom Trippstein aus nicht nach Schwarzburg, sondern wenige Meter weiter bis zur **Suppenschüssel** (*Foto*) gehen, einem sagemumwobenen Gedenkstein an eine ehemalige Schwarzburger Prinzessin, die aus dem Fürstenhaus verstoßen wurde, beginnen wir die Wanderung nach Bad Blankenburg. Folgen wir dem Wegweiser Richtung Cordobang nach links, gelangen wir nach ca. 10 min auf einen Waldweg, dem wir nochmals nach links in Richtung Bechstedt folgen. Nach etwa 200 m

erreichen wir schließlich den breiten Hochwaldweg, der bis zum Bau der heutigen Schwarzatalstraße um 1800 über Cordobang und Watzdorf der kürzeste und sicherste Fahrweg für herrschaftliche Kutschen und Wagen zwischen Schwarzburg und Rudolstadt war. Nach 2 km gelangen wir nach **Cordobang**, das im Rahmen einer Grenzbeschreibung des Orlagaues im Jahr 1071 gemeinsam mit der Schwarzburg erstmals urkundlich erwähnt wurde. Der Hauptstraße folgend, in die der Weg schließlich einmündet, durchqueren wir den Ort und wandern etwa 1 km bis zu einer markanten, in den Feldern freistehenden Linde. Hier weist uns ein Wegweiser nach rechts auf den Olitätenrundwanderweg in Richtung Böhlscheiben. Nach 250 Metern wenden wir uns zwischen Feld und Waldbeginn nach links. Der ansteigende Weg führt links am Waldrand und der folgenden Weggabel vorbei und weiter hangaufwärts geradeaus ins Feld. Der Waldbereich gehört zum Naturschutzgebiet „Unteres Schwarzatal“. Von hier können wir einen herrlichen Panoramablick auf die Thüringer Berge genießen. Weit vor uns links liegt die Burg Greifenstein, von den Gölitzwänden eingerahmt. In unmittelbarer Nähe ist **Böhlscheiben**, eine alte Bergbausiedlung, zu sehen. Hier wurde vor allem Silber, der Name Silberberg kündigt noch davon, Kupfer und Schiefer abgebaut. In den ehemaligen Schieferbrüchen befindet sich heute die Naturschutzstation Dr. Helmut Steuer. Der relativ beschwerliche Fußweg zu dieser befindet sich gegenüber dem Feuerlöschteich mit historischem Ziehbrunnen. Am Landgasthof „Zum Schützen“ vorbei führt uns ein Wanderweg (sowohl Olitätenrundweg als auch Panoramaweg) wieder in den Wald in Richtung Griesbachfelsen. Um den ehemaligen Jagdsitz und späteren Aussichtspunkt **Fürstenstand** mit Blick ins Schwarzatal zu erreichen, folgen wir dann dem Panoramaweg. Von hier führt uns der Wanderweg hochwärts zur **Teufelstreppe** (*Foto*). Ein markanter siebenstufiger Fels bietet uns mit einer Schutzhütte geruhsame Rast. Vom Teufel, der hier sein Unwesen trieb, ist nur der Name geblieben.



Die Wanderung verläuft dem Wegweiser folgend zum **Griesbachfelsen**(Foto), einer steil aufragenden Gesteinsklippe hoch über dem Tal der Schwarza mit einem überwältigenden



Blick auf den Berggipfel gegenüber, die Hünenkuppe, und das ehemalige Jagdhaus Eberstein. Der Felsenausblick trägt den Namen eines berühmten Professors der Theologischen Fakultät zu Jena, Johann Jakob Griesbach (1745-1812). Griesbach zählte zu den ersten Urlaubsgästen in Blankenburg. Der Panoramaweg führt uns weiter, immer wieder beeindruckende Felsgruppen wie den

Wendelstein passierend, in die Fröbel-und Lavendelstadt **Bad Blankenburg**. Auf fürstlichen Erlass führt Blankenburg seit 1911 das „Bad“ im Namen. Hier empfiehlt sich der Besuch der Burgruine Greifenstein (Foto), die auf dem Hausberg über der Stadt thront. Sie wurde erstmals im Mittelalter 1208 durch die Schwarzburger Grafen als Schloss Blankenburg urkundlich erwähnt, diente dem militärischen Schutz und als gräfliche Residenz. Im Jahre 1304 wurde hier der 1349 zum Deutschen König gewählte Günther XXI. (gest.1349) geboren. Historisch interessant ist auch das Rathaus, in dem der Pädagoge Friedrich Fröbel 1840 den ersten deutschen Kindergarten gründete und an dessen Fassade auf einer profilierten Kalksteinplatte das Schwarzburgische und Blankenburgische Wappen zu sehen sind. Die Idee des Kindergartens sowie zahlreiche von ihm entwickelte Kinderspielzeuge haben sich von hier aus über die ganze Welt verbreitet. Zum Schwarzatal können wir durch das mondäne Villenviertel laufen und an der Ecke Fröbelstr./Georgstr. das **Fürst Georg-Denkmal**, einen Granitobelisken, der 1897 zu Ehren von Fürst Georg Albert (1838- 1890) von Schwarzburg-Rudolstadt errichtet wurde, besichtigen.



4. Wanderung „Eberstein und Schweizerhaus“

Bad Blankenburg- Schwarzawehr- Werretal- Chaisenweg- Eberstein- Elisabethfelsen- Floßgraben- Strudeltöpfe- Schweizerhaus- Dürres Schild- Chaisenweg- Viehruh- Forstbotanischer Garten- Schwarzburg

Wanderstrecke: ca. 11 km Zeitdauer: ca. 3 h 30 min

In **Bad Blankenburg** überqueren wir von der Schwarzburger Straße aus am **Schwarzawehr** (Wanderparkplatz vorhanden) die Schwarza. Das verfallene Haus unmittelbar gegenüber der Brücke ist der Chrysopras, ehemals eine stattliche Gaststätte, benannt nach einem Geologen, der in der Nähe Berlins eine Chrysoprasgrube entdeckt hatte. Nach nur wenigen Schritten flussaufwärts in das wildromantische Schwarzatal ist auf der anderen Seite der Schwarza im Felsen eine goldene, in Stein gemeißelte Inschrift zu erkennen: „Salus intrantibus“- Heil den Eintretenden. Diesen Spruch, am Nordtor der heiligen Stadt Rom gelesen, übertrug der in Schwarzburg geborene Arzt und Heimatdichter Reinhold Sigismund (1834- 1900) auf das Schwarzatal. Jeder, der in das selbige wandert, wird wohl die heilsame Wirkung des ruhespendenden Waldes, der rauschenden Schwarza und der sauberen Luft genießen. An der Forellenzuchtstation wandern wir ein Stück das **Werretal** hinauf. Etwas versteckt liegt gleich rechts im Felsen die „Waldschenke“, eine kleine, künstlich geschaffene Felsenhöhle, die ursprünglich zur Einlagerung des erlegten Wildes diente. Später nutzte sie der Wirt des Hotels Waidmannsheil, welches sich am gegenüberliegenden Ufer der Schwarza befindet als Getränkekeller. Wir steigen den Berg weiter an, biegen an einem Fels vorbei rechts ab und erreichen bald den sogenannten **Chaisenweg**, einen Wirtschaftsweg, den die Fürsten von Schwarzburg anlegen ließen, um auch bei Hochwasser der Schwarza mit ihren Kutschen zwischen der Heidecksburg und ihrer Sommerresidenz in Schwarzburg verkehren zu können. Kurz vor dem Jagdschlösschen Eberstein führt der Panoramaweg auf einem sehr romantischen Pfad wieder hinab zur Schwarza. Doch zuerst besuchen wir den 1844 im maurischen Ruinenstil errichteten **Eberstein** (Foto), der früher den Schwarzburger Fürsten



zum gelegentlichen Aufenthalt diente. Dieser liegt inmitten des vom übrigen „Fürstlichen Thiergartens“ rund um die Hünenkuppe abgesperrten, ehemaligen 152 ha großen Saugartens, in dem man 60-80 Wildschweine regelmäßig fütterte und jagte. Zur Hünen- oder Hunnenkuppe führt vom Eberstein ein schmaler serpentinenförmiger Pfad, der auf halber Höhe,

vom **Elisabethfelsen** aus, einen herrlichen Einblick in das tief geschnittene idyllische Schwarzatal gewährt. Deshalb sollte man sich den kleinen Abstecher (hin und zurück etwa 1,5 km) zum Elisabethfelsen gönnen. Über den Panoramaweg steigen wir dann zum Uferweg der Schwarza hinab, an dem der **Floßgraben**, der das Scheitholz am ehemaligen Floßrechen bei der Felseninsel aufnahm und zum Stapeln weiterschwemmte, erkennbar ist.

Überhaupt wurde im Schwarzatal sehr viel Holz gebraucht, vor allem für die zahlreichen Eisenhämmer. Deshalb war die Köhlerei ein Haupterwerbszweig der Waldbevölkerung. Schon 1267 im Zusammenhang mit der Flößerei erwähnt, war die Schwarza jahrhundertlang der „Holztransporter“ hinunter zur Saale. 1873 ließ die fürstliche Regierung die Flößerei auf der Schwarza aufgrund „der Verödung der Forsten und der kahlen Lehen“ einstellen. Der Schwarza weiter aufwärts treffen wir auf einen massiven Steinpfeiler, der einst die Stütze einer steinernen Brücke bildete. Sie wurde noch kurz vor Kriegsende gesprengt. Der nun folgende Abschnitt gehört zu den schönsten der Schwarza. Hier engen Felsen den Flusslauf ein und die sogenannten **Strudeltöpfe** (Foto) erschaffen einen bizarren Anblick. In tausenden Jahren haben die Strudel der Schwarza mit Steinen runde Vertiefungen in das Schiefergestein gemahlen. Diese eigentümlichen Strudeltöpfe stehen als geologische Naturdenkmäler unter Schutz. Nach weiteren 1,5 km erreichen wir eine Brücke, die über die Schwarza zum **Schweizerhaus** (Foto) führt. Auch hier befand



sich ein Floßrechen und bis zum 19. Jahrhundert eine Hütte für die Floßknechte. Im Stil eines alpenländischen Bauernhauses errichtete die fürstliche Tiergartenverwaltung 1838 für den Wildhüter Oppel ein als -Oppelei- nachgewiesenes Wohnhaus. An der Mauer ist heute noch ein Rest des Tores zu sehen, das als Zugang zum Wildgatter fungierte. Da das Schweizerhaus täglich geöffnet hat, bietet es sich für eine kleine Rast an, um Kraft für den folgenden Aufstieg und die 5 km Wegstrecke, die vor uns liegt, zu gewinnen. Am Hang gegenüber ist auf einem Felssporn eine kleine Schutzhütte zu sehen- das **Dürre Schild**, zu der wir nun auf einem kleinen Pfad bergan steigen, wiederum dem Panoramaweg folgend. Nach 200 m erreichen wir wieder den **Chaisenweg**, der horizontal am steilen Abhang der Schwarza verläuft und uns zur **Viehruh** führt, einer früheren Waldweide, auf die die Bewohner Schwarzburgs ihre Ziegen und Pferde führten. Diese durften hier die kleinen Bäumchen abfressen. Man erhielt so verlichtete Altbaumbestände. Wir folgen dem erst langsam, dann steiler werdenden Panoramaweg weiter bis zum Wegweiser Zum Botanischen Garten. Wenn wir den Chaisenweg jetzt verlassen und den Bergrücken abwärts steigen, gelangen wir in den **Forstbotanischen Garten**. Dieser wurde 1985 von der Ingenieurschule für Forstwirtschaft als Baumgarten angelegt und 1996 auf 6 ha ausgeweitet. Mit ungefähr 1500 Bäumchen und mindestens 250 Straucharten sowie einem Pavillon, der von einem hohen Felsplateau, eine phantastische Aussicht auf den Ort Schwarzburg bietet, ist somit ein besonderer Anziehungspunkt für Touristen entstanden. Den Garten durchquerend, gelangen wir in den unteren Ort **Schwarzburg**.

5. Wanderung „Fürstlicher Chaisenweg“

Forstbotanischer Garten Schwarzburg- Helenensitz- Hirschtränke- Chaisenweg- Buschbach- Kahler Berg- Jagdgruß Waidmannsheil- Fürsteninitialen Friedrich Günther- Zottelbach - Anna Luise-Höhe- Fürst Günther-Denkmal- Rabenborn- Tanzbuche- Baderstöckswiese- Schneideborn- Schwarzburg unterer Ort- Talkirche- Technisches Denkmal Sägewerk- Ehrenhain- Schwarzburg oberer Ort- Kreisverkehr- Hotel Weißer Hirsch

Wanderstrecke: ca. 7 km Zeitdauer: ca.1 h 30 min

Diese Wanderung schließt sich an die Wanderung „Eberstein und Schweizerhaus“ an. Von Schwarzburg aus gelangt man in den **Forstbotanischen Garten**, wenn man vom Dorfplatz aus rechts von der Schwarza bis zum letzten Haus auf der rechten Seite läuft. Dahinter führen Treppen und anschließend ein serpentinenartiger Aufstieg den Berg hinauf. Sie folgen dabei der Markierung mit der grünen Fichte auf weißem Grund (Naturlehrpfad Heinrich Cotta) bis zum Tor 3 des Forstbotanischen Gartens. Nach eventueller Besichtigung desselben steigen wir den Berg aufwärts auf dem Panoramawanderweg (rotes Dreieck auf weißem Grund), verlassen den Garten durch Tor 5 und gelangen auf dem Bergrücken aufwärts zum Chaisenweg. Hier orientieren wir uns nach rechts und besichtigen zuerst einen früher beliebten Aussichtspunkt, den **Helenensitz**, benannt nach der 2. Gemahlin des Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg- Rudolstadt (1793-1867), Helene Gräfin Reina, und ihrer gemeinsamen Tochter Helene. Dem Fürsten und seiner Gemahlin sind einige der lauschigen Ruheplätze und reizvollen Wege um Schwarzburg zu verdanken. Etwas unterhalb dieses steinernen Ruheplatzes liegt die **Hirschtränke** (Foto),



die dem Namen entsprechend im damaligen „Fürstlichen Thiergarten“ eine Tränke war, aber auch Wildfütterungsplatz. Für die rund 400 weiblichen Hirsche und 100 Geweihträger, die im Wildgatter gehegt wurden, reichten die natürlichen Äsungsmöglichkeiten nicht aus. Deshalb gab es zahlreiche, gut eingerichtete Fütterungen. Im Wildzaun waren Einsprunggräben angelegt, durch welche das Wild in den Tiergarten einspringen konnte, ein Entkommen daraus war aber wegen der steilen Grabenwand nicht möglich. Dadurch war immer für Zuwachs gesorgt. Die zahlreichen Wildfütterungsplätze waren über befestigte Wege miteinander verbunden, die die früheren Schlossherren der Schwarzburg von ihren Untertanen bauen ließen, um vom Schloss aus schnell und bequem zu ihren Jagdrevieren zu gelangen. Von der Hirschtränke aus müssen wir zunächst einem schmalen Pfad und dann ein Stück dem nach Burkersdorf führenden Forstweg folgen, bis wir rechts wieder in den **Chaisenweg** einbiegen können.

Dieser gehört zu einer Teilstrecke des Naturlehrpfades Heinrich Cotta und führt uns am **Buschbach**, einem kleinen Zufluss zur Schwarza, der nördlich von Burkersdorf entspringt, vorbei zum **Kahlen Berg**. Direkt in den Felsen gemeißelt prangt uns hier der **Jagdgruß** „**Waidmannsheil**“ entgegen. Nur ein paar Schritte weiter, wo eine Bank zur Rast einlädt, eröffnet sich ein herrlicher Ausblick auf Schloss Schwarzburg und das beeindruckend restaurierte Gebäude des Schwarzburger Bahnhofes. Den Kahlen Berg umrundend, noch bevor der kleine Zottelbach erreicht wird, sind links im Felsen der **Namenszug und die Krone des Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg- Rudolstadt** zu sehen, der um diesen Chaisenweg anlegen ließ. Vom **Zottelbach** wandern wir in Richtung Schwarzburgblick bis wir den Wegweiser Chaisenweg erreichen. Nun geht es bergan zur **Anna Luise- Höhe**. Ein Wegweiser mit dem Namen **Fürst Günther- Denkmal** erinnert noch heute an den ehemals in unmittelbarer Nähe stehenden und früher von Schwarzburg aus sichtbaren Gedenkstein. Zum Gedenken an den letzten Fürsten von Schwarzburg- Rudolstadt (1852-1925) und auf Betreiben seiner Ehefrau und anderer treuer Anhänger wurde inmitten seines geliebten Waldes auf der nach der Fürstin benannten Anna Luise- Höhe ein etwa 5 Meter hoher Gedenkstein mit einem 1 Meter großen Bronzebild Günthers aufgebaut und 1927 eingeweiht. Als Inschrift war folgender Vierzeiler in eine Tafel eingemeißelt:



*In Deines Landes waldegrünem Rahmen,
Der stille Ehren nur dem Würd'gen gibt,
Birgt Wald und Fels Dein und der Deinen Namen,
Der Du als Fürst und Weidmann sie geliebt.*

Leider wurde das Denkmal um das Jahr 1950 zerstört. Übrig geblieben ist nur die Gruft, in welcher der Fürst ursprünglich beigesetzt werden sollte. In diese kann jeder, so er die Reste findet, hineinschauen und die Vergangenheit lebendig werden lassen. Auf dem ehemaligen Reitsteig verläuft die Wanderung weiter, vorbei an einer gefassten Quelle, dem **Rabenborn**, zu einem Chaisenweg, der zur Tanzbuche zurückführt. In der anderen Richtung gelangt man über die Schabsheide, eine ehemalige Wildfütterung, nach Burkersdorf, von wo man einen weiten und einzigartigen Blick auf Schwarzburg hat. Wir wandern jedoch, an der **Tanzbuche** dem Wegweiser folgend nach rechts, an **Baderstöckswiese** und **Schneideborn** vorbei, und an der Schwarza entlang nach **Schwarzburg** zurück. Seit 1840, als die ersten hier Erholung suchenden Sommerfrischler nach Schwarzburg kamen, entwickelte sich das stille Dorf inmitten weiter Wälder zu einem der meistbesuchten Kurorte Thüringens mit gut ausgestatteten Hotels, Pensionen und Fremdenzimmern. Viele berühmte Persönlichkeiten besuchten den Ort. Maler hinterließen uns wunderschöne Portraits. Dichter und Reiseschriftsteller machten Schwarzburg in ihren Reisebeschreibungen in bedeutenden Zeitschriften und Büchern bekannt. So sagte der Thüringer Wanderpoet August Trinius über Schwarzburg: „ Wer für längere Zeit in Schwarzburg sich festnisten will, braucht nicht zu befürchten, dass er so bald am Ende des Bewunderns all der Naturschönheiten stehen könne. Es sind über diese prächtigen Waldberge so viele Perlen ausgestreut, dass man wochenlang wandern und steigen kann, um sich all ihres Glanzes zu erfreuen.“

Dabei bleibt das Leitmotiv dieser Waldsymphonie immer wieder die rauschende, klarflüssige Schwarza.“ Nach einer längeren Wanderung verwöhnt Schwarzburg aber nicht nur das Auge, sondern auch, wer möchte, den Gaumen: Etliche Gaststätten laden mit traditioneller Thüringer Küche zu einer leckeren Mahlzeit ein. Danach empfiehlt sich im unteren Ort ein Besuch der evangelischen Pfarrkirche mit einem reich verzierten Kanzelaltar von 1772. 1712 ließ Fürst Ludwig Friedrich die Dorfkirche auf seine Kosten erneuern. Von nun an hieß sie „**Tahlkirche**“. Die Schwarzburger nannten sich selbst schon lange die „Tahlbewohner“. Sie arbeiteten als Frondienstleistende, Köhler, Holzscharrer, Holzfäller, Zimmerleute, Forstmänner und Hammermeister. 1421 erhielt der Hammermeister die Erlaubnis, auf der Gänseweide zu bauen. Nach Auflösung dieses Schwarzburger Hammers entstand später am gleichen Platz das noch bestehende kleine Sägewerk der Familie Macheleid. An der Hauptstraße Richtung Ortsausgang ist dieses **Technische Denkmal „Sägemühle“** zu finden. Unser Weg führt uns weiter am Haus Friedrichsthal, einem altrenommierten Pensionshaus rechterhand und am „großen Saal“, jetzt Kultursaal, linkerhand vorbei. Sein Bau wurde vor fast 90 Jahren vom Hotel „Schwarzburger Hof“ in Auftrag gegeben, das sich damit auf die Entwicklung Schwarzburgs zu einem vielbesuchten Kurort einstellte. In der Saison fanden hier täglich Konzerte und mehrfach wöchentlich Tanzveranstaltungen statt. Renommierete Unterhaltungskapellen sorgten jahrelang für ein volles Haus. Damaliger Anlass für den Saalbau waren aber auch die alljährlichen Pfingsttagungen des 1887 in der Macheleidschen Bautischlerwerkstatt gegründeten Schwarzburgbundes. Hierbei handelt es sich um einen nichtschlagenden Studentenverband, dem auch Albert Schweitzer angehörte. Der Schwarzburgbund hat ein Denkmal zu Ehren seiner im 1. Weltkrieg gefallenen Mitglieder errichtet. Diesen sogenannten **Ehrenhain** (Foto) finden wir am Ortsausgang von Schwarzburg



auf der linken Seite. Wenn wir ein paar Schritte zurück laufen, führt uns rechts eine Treppe den Berg hinauf in den **oberen Ort Schwarzburg**. Am Kreisverkehr angekommen ist jetzt noch das geschichtsträchtige und weltbekannte **Hotel „Weißer Hirsch“** zu erwähnen. Im Jahre 1550 als „Schenke“ mit eigenem Brauhaus und Schnapsbrennerei erstmals urkundlich erwähnt, logierten im Verlauf der Jahrhunderte berühmte Gäste hier, darunter Goethe, Schiller und die Königin Wilhelmina der Niederlande. Nachdem Fürst Günther Victor 1918 als letzter Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt / Schwarzburg-Sondershausen abgedankt hatte, unterschrieb

im Jahre 1919 Reichspräsident Friedrich Ebert, gerade hier in Schwarzburg, wo er den Urlaub mit seiner Familie verbrachte, im „Weißen Hirsch“ die erste demokratische deutsche Verfassung, die Verfassung der Weimarer Republik. Heute betreiben die „Singenden Wirtsleute“ dieses Haus mit viel Musik bei Tanzveranstaltungen und Kaffeenachmittagen. Vielleicht möchten auch Sie in diesem historischen Ambiente logieren? Hier am Kreisverkehr im oberen Ort Schwarzburg befinden wir uns nun wieder am Ausgangspunkt der 1. Wanderung „Fürstin Anna Luise“. Alle fünf Wanderungen aneinandergesetzt, ergeben einen Rundwanderweg von 48 km Länge, der am Kreisverkehr in Schwarzburg beginnt und endet.

6. Wanderung „Amts- und Apothekerweg“

Schwarzburg- Schlossterrasse- Semmelpeter in Sitzendorf- Blambachtal- Kreuzweg- Käsemarkt- Milchberg- Lichta- Königsee- Stadmauer- Fürstenbrunnen

Wanderstrecke: ca. 9,5 km Zeitdauer: ca. 3 h

Der **Amts- und Apothekerweg** war ein wichtiger Verbindungsweg für die Menschen im Mittleren Schwarzatal zu den Ämtern, Ärzten und Apotheken, die sich in Königsee befanden. Bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts diente dieser Weg auch den Boten der einzelnen Orte, welche die Rezepte von Bürgern sammelten und in den Apotheken einlösten.

Die Wanderung beginnt am Kreisverkehr vorm Hotel „Weißer Hirsch“ in **Schwarzburg**. Wir laufen Richtung Schlossterrasse, rechter Hand mit Blick zur Hirschwiese, führt ein Weg hinab Richtung Sitzendorf. Im Ort angekommen laufen wir an der Hauptstraße bis zum Wegweiser am **Semmelpeter**. Hier gibt es an einer Schautafel (Foto) Wissenswertes zur Wanderstrecke.



Zuerst wandern wir ins **Blambachtal** und folgen dann dem Wegweiser Blambach in Richtung Königsee. Seitlich von uns erheben sich hohe Berge, die uns erahnen lassen, welche Wege früher per Fuß oder Kutsche zurückgelegt werden mussten, um einen Arzt oder Ämter zu erreichen. Der Blambach ist ein etwa fünf Kilometer

langer Nebenfluss der Schwarza. Er fließt trotz seiner geringen Länge durch verschiedene Vegetationsformen. Der Fluss begleitet uns ein Stück den Weg entlang bis zum **Kreuzweg**.

Hier kreuzen wir die Straße, welche Allendorf und Unterhain verbindet. Weiter gehen wir über sanfte Anhöhen, die den Blick in die Ferne schweifen lassen Richtung **Käsemarkt** (Foto). Dieser Ort war zu

Pestzeiten Sperrzone für das Gebiet Königsee. Hier fand der Handel statt. Zum Schutz vor Ansteckung wurden die Waren an Spieße gesteckt und über die Absperrung gereicht. Im Jahre 1703 wurde eine Gastwirtschaft

errichtet. Als der Zuspruch an ihr nachließ, wurde sie im Jahr 1870 abgetragen und als Wüstung zurückgelassen. Weiter geht es nach Königsee über den **Milchberg**. Er ist der

höchste Berg von Lichta. **Lichta** gehört zur Gemeinde Königsee. Unter dem Namen Lyghta wurde das Dorf im Jahre 1342 erstmals erwähnt. Um 1500 kam es durch den Bergbau und 1730 durch den Olitätenhandel zur Vergrößerung des Ortes. Ein alter Brauch -jeder junge Ehemann musste nach der Eheschließung 4 Obstbäume pflanzen- erklärt den großen Bestand an Obstbäumen. In Lichta angekommen stehen wir vor dem Vereinshaus, biegen links auf die Straße und folgen ihr 2 km bis nach **Königsee**. Die Stadt Königsee wurde 1198 als Kunegesse erstmals urkundlich erwähnt. Ihren Namen trägt sie wahrscheinlich durch den Sitz eines Königsgerichts, wo die Schwarzburger Grafen im Namen des Königs das Blutgericht hegten. Königsee gehörte wohl zu den ältesten Besitzungen der Schwarzburger Grafen. 1257 wurde es erstmals als Stadt erwähnt.



1447 wurde die von Mauern und Türmen befestigte Stadt im Schwarzburger Bruderkrieg völlig zerstört und danach wieder aufgebaut. Vom 17. -19. Jahrhundert vertrieben die Ölitätenhändler ihre hergestellten Arzneimittel sogar bis in die Schweiz, nach Holland und nach Polen. Mitte des 19. Jahrhunderts verboten die Behörden den Ölitätenhandel, doch dieser ging heimlich weiter und sicherte so das Existenzminimum der Einwohner. Die Balsammacher und Laboranten aus Königsee, Oberweißbach und anderen Orten waren auch bekannt als die „Königseer“, da ihre Pässe größtenteils von den Ämtern in Königsee ausgestellt wurden. In Königsee angekommen folgen wir dem Straßenverlauf bis zur Kreuzung. Von hier aus folgen wir der Otto -Nuschke – Straße bis zum Wegweiser für die



anschließende Wanderung nach Oberschöbling. Die Stadt Königsee bietet jedoch eine Menge an Sehenswertem, wie z.B. die Reste der alten **Stadtmauer** (Foto). Um diese zu besichtigen, folgen wir der Beschilderung „Park mit Goldfischteich“. Die Stadtmauer umgab Königsee mit dem Marktplatz, dem Rathaus und der Kirche. Außerhalb dieser Mauer befanden sich die Münzstätte, die Schmieden und die

Mühlen. Die Münzstätte ist seit 1291 bezeugt. Zu diesem Zeitpunkt führten die Schwarzburger Grafen das Münzprägerecht ein. Bis Ende des 15. Jahrhunderts wurden hier Münzen geprägt. Weitere Informationen zur alten Stadmauer bietet eine Schautafel in der kleinen Gasse „Am Rehmen“. Wieder zurück am Teich führt uns die Straße „Am Wasser“, über die Hauptstraße weiter Richtung Markt. Hier finden wir das Rathaus, welches 1721 im Stadtkern erbaut worden war, nachdem ein großer Brand zuvor viele Häuser, darunter auch das damalige Rathaus zerstört hatte. Im Foyer des Rathauses befindet sich das um 1710 gebaute Turmuhrwerk. Eine Ölitätenausstellung befindet sich ebenfalls im Rathaus. Die



Hauptstraße ca. 250m in Richtung Osten laufend, erblicken wir bald an der Ecke zur Gartenstraße den **Fürstenbrunnen**, (Foto) welcher anlässlich des 50. Regierungsjubiläums von Fürst Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt erbaut wurde. Nach mehreren Wechseln unter den verschiedenen Adelslinien, gehörte Königsee seit 1584 zur Linie Schwarzburg – Rudolstadt.

Wer jetzt die Wanderung beenden möchte, kann mit dem Bus nach Schwarzburg zurück fahren.

7. Wanderung „Fürstengrenze“

Königsee- Oberschöbling- Fürstengrenze- Dröbischau- Egelsdorf- Barigauer Turm- Oberhain- Mankenbach- Sitzendorf Bhf.- Schwarzburg unterer Ort

Wanderstrecke: ca. 11 km Zeitdauer: ca. 4 h

Diese Wanderung beginnt in **Königsee** am Fürstenbrunnen. Von dort laufen wir die Gartenstraße aufwärts, über die Lindenstraße bis zur Post und die Otto- Nuschke- Straße entlang bis zur Ausschilderung Olitätenweg. Dieser führt uns links bergan, am Gymnasium vorbei über einen geteerten Feldweg, der ca. 1,8 km lang ist, nach **Oberschöbling**. Im Jahre 1460 wurde der Ort erstmals als Obirn Schobeling erwähnt. Der Name „Heckenbönger“ wie die Einwohner Oberschöblings genannt werden, beruht darauf, dass sie zum Schutz vor Eindringlingen Hecken und Dornbüsche pflanzten. Im Ort folgen wir der etwa 1 km langen Straße Richtung Dröbischau. Am Wegweiser Schießhügel finden wir unter der großen Linde einen Gedenkstein an den Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg. Dort folgen wir dem Waldweg etwa 150 m, dieser biegt dann links scharf ab, nach weiteren 300 Metern ist Achtsamkeit geboten, um den sanft nach links abbiegenden Weg zwischen den Feldern nicht zu verfehlen. Dieser Weg führt uns zu den nächsten



zwei Wegweisern Richtung **Fürstengrenze**. Nach einem kleinen Anstieg, der an einer Feldaufforstung (Foto) entlang führt, sehen wir eine kleine Schutzhütte. Hier gabelt sich der Weg mehrfach. Wir laufen geradeaus, vorbei an Feld und Wald bis zu der von weitem schon sichtbaren Schutzhütte. In ihr befindet sich eine Schrifftafel, die Auskunft über den damaligen Grenzverlauf gibt. Leider lassen sich die

Grenzsteine nur noch erahnen. Weiter geht es Richtung **Dröbischau** zum Kräutergarten(Foto) und zum Arboretum.

Für Interessierte ist ein Blick in die angelegten Gärten lohnenswert. Entlang der Ortsstraße folgen wir nun der Ausschilderung nach **Egelsdorf**. Über eine malerisch von Linden eingesäumte Landstraße erreichen wir den Ort. Gleich am Ortseingang biegt ein Forstweg rechts ab und



führt uns zum **Barigauer Turm** (Foto). Der kleine Ort Barigau liegt eingebettet in einer Bergsenke. Am 8. Juli 1912 erfolgte die Grundsteinlegung für den knapp zehn Meter hohen Aussichtsturm. Er bietet eine grandiose Aussicht auf die Wälder mit ihren hervorblitzenden Ortschaften. Aufgrund hoher Besucherzahlen wurde im Jahr 1957 auf Beschluss der Gemeinde eine Gaststätte angebaut. Etwa 80 m vom Turm entfernt, zweigt ein Feldweg von der Landstraße ab und bringt uns nach

Oberhain. Auch von hier stammen die sogenannten „Buckelapotheker“, welche mit ihrer hölzernen Trage, dem sogenannten Reff, ihre Waren in die Umgebung lieferten. Albert Oscar Siegmund war einer von ihnen. Er gründete 1925 eine Firma zum Vertrieb von Likören. Der bekannte „Siegmundiner“ wird bis heute nach überliefertem Familienrezept hergestellt. Der Wanderweg führt uns entlang der Hauptstraße, an welcher wir uns rechts in Richtung **Mankenbach** orientieren und bis zum Ortsausgang laufen. Hier steht eine große Linde. Von dort gehen wir den Feldweg entlang und genießen die weite Sicht auf die umliegenden Höhenzüge. Am Wegweiser Am Löbigen halten sie sich

links. Nach etwa 500 Metern hat man einen herrlichen Panoramablick auf das Schloss Schwarzburg. Auf einem Wiesenweg geht es rechts bergab nach Mankenbach.

Im Ort angekommen, könnten sie jetzt zur Gaststätte „ Bergcafe“ laufen, um sich zu stärken und den von dort herrlichen Blick auf den Ort zu genießen. Unser Wanderweg dagegen führt uns rechts zur Ortsmitte, wo eine beeindruckende 1000 Jahre alte Linde steht. Von der Linde aus durchlaufen wir den Ort bergab bis zum Ortsausgang. Am Ortsausgangsschild biegen wir links ab auf einen sanft ansteigenden Weg, der am Friedhof vorbei führt. Wir laufen nun bis zum Wegweiser Friedensblick, der uns den Weg durch das Hädderbachtal nach **Sitzendorf** anzeigt. An der Hauptstraße von Sitzendorf biegen wir rechts ab, überqueren die Brücke über die Schwarza und wenden uns gleich nach links zum wenige Meter entfernt liegenden Bahnhof Sitzendorf/ Unterweißbach. Sie haben jetzt die Möglichkeit mit dem Zug nach **Schwarzburg** zurückzufahren oder den idyllischen Weg der Schwarza entlang zu wandern. Die Wanderungen „ Amts- und Apothekerweg“ und „Fürstengrenze“ aneinandergesetzt, ergeben einen Rundwanderweg von ca. 20 km Länge, der in Schwarzburg beginnt und endet.

8. Wanderung: „Klosterruine Paulinzella“

Schwarzburg oberer Ort- Am Forsthaus- Bechstedter Tor- Bechstedt- An der Linde- Rottenbach- Milbitz- Mönchbrunnen- Klosterruine Paulinzella- Bahnhof Schwarzburg

Wanderstrecke: ca. 15 km Zeitdauer: ca. 4,5 h

Heute führt unsere Wanderung zur alten Klosterruine nach Paulinzella. Wir starten im **oberen Ort** Schwarzburg am Kreisverkehr. Der nahe gelegene Wegweiser **Am Forsthaus** führt uns ca. 2,2 km einen breiten Forstweg entlang in Richtung Bechstedt. Vom Wegweiser **Bechstedter Tor** nehmen wir weiter Kurs auf das idyllische Örtchen **Bechstedt**. Der Ort wurde erstmals urkundlich im Jahre 1296 erwähnt. Der Ortsname wird mit dem Vorhandensein einer Pechhütte erklärt. Politisch gehörte dieser Ort bis 1918 zum Fürstentum Schwarzburg – Rudolstadt. In Bechstedt angelangt, folgen wir dem Straßenverlauf bis zur Ortsmitte zum Wegweiser **An der Linde**. Durch seine vielen Fachwerkhäuser und die gepflasterte Straße erhält der Ort seinen ganz eigenen Charme. Nun geht es weiter in Richtung Rottenbach. Jetzt folgen wir ca. 2 km einem breiten Forstweg. Dann führt uns ein Schild nach rechts, einem schmalen Waldweg entlang, der uns bis nach **Rottenbach** bringt. Der Name dieses Ortes ist auf ockerfarbige Erdablagerungen im „Roten Bach“ zurückzuführen. Am Rottenbacher Bad vorbei gelangen wir zur Hautstraße, überqueren diese, biegen links ab und laufen unter einer Brücke durch zum Kirchplatz von Rottenbach. Dem Wegweiser folgend geht es über einen Wiesenweg Richtung Milbitz. Vor dem Viadukt biegen wir rechts ab, nach einem steilen Anstieg erwartet uns eine Bank zum Rasten. Bald ist der Ort **Milbitz** (Foto) erreicht und belohnt uns nach einem guten Stück zu Fuß mit wunderbarer Ansicht. Den Mittelpunkt bestimmt die imposante Kirche. Mit dem Bau der Kirche wurde 1760 begonnen, der Innenausbau der kleinen Kirche fällt in die Jahre 1774 bis 1794 und wurde zum Teil durch eine fürstliche Stiftung gefördert. Der Weg führt uns weiter bis zur Hauptstraße, diese laufen wir nach rechts bis ein breiter Forstweg sichtbar wird. Diesem folgen wir der Ausschilderung entsprechend 3 km bis nach Paulinzella. Nach wenigen Metern erblicken wir die ehemaligen Klosterteiche, die heute als Forellenzucht bewirtschaftet werden. Bald begleitet uns der kleine Fluss Rottenbach bis nach Paulinzella. Kurz vor dem Ort können wir einen Abstecher zum ca. 0,5 km entfernten **Mönchbrunnen** (Foto) machen. Er soll von einem Mönch zur Sühne errichtet worden sein. Die Mönche haben in Notzeiten ihr Wasser hier geholt. Wieder zurück gelangen wir über eine Brücke zur **Klosterruine** (Foto). In dieses schmale Waldtal kam einst



die Tochter eines hohen königlichen Beamten, die streng gläubige Paulina. Sie gründete Anfang des 12. Jahrhunderts das Benediktinerkloster „Marienzelle“. Die Schwarzburger Grafen übten großen Einfluss auf die Klostergründung aus. Dadurch unterstützte das Thüringer Adelsgeschlecht die Politik der Papstkirche und festigte seine Herrschaft in diesem Gebiet. Der in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts lebende Graf Sizzo von Schwarzburg vertrat als Schutzherr das Kloster in den weltlichen Angelegenheiten. Auf der Reise zum Mutterkloster nach Hirsau im Schwarzwald erkrankte Paulina und starb 1107

bei Würzburg.

Nach ihrem Tod wurde das Kloster, welches in mehreren Abschnitten bis zur Jahrhundertmitte erbaut wurde, allmählich in „Paulinzella“ umbenannt. 1534 wurde das Kloster infolge der Reformation aufgelöst und gelangte in den Besitz der Schwarzburger Grafen. Sie errichteten 1542 ein Amtshaus und 1620 ein Jagdschloss auf den Grundmauern des alten Klostergebäudes. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war das Jagdschloss ein beliebter Jagdaufenthalt der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt. Heute befindet sich hier im restaurierten Jagdschloss (Foto) ein Museum, welches in



mehreren kleinen Räumen Auskunft über die Geschichte des Klosters, die Forst-, und die Jagdwirtschaft gibt. Für das leibliche Wohl ist durch eine Gaststätte mit bürgerlicher Küche gesorgt. Die Wanderung findet hier ihr Ende. Um zum Ausgangspunkt der Wanderung zurückzukehren, besteht die Möglichkeit mit Bus oder Bahn zurück nach Schwarzburg zu fahren. Die Bahn fährt stündlich von

Paulinzella. Der **Schwarzburger Bahnhof** (Foto) wurde um 1900 erbaut. Das im neogotischen Stil errichtete und wunderschön restaurierte Gebäude hatte einen extra Anbau für die fürstliche Familie. Heute ist dieser als Wohnhaus umgebaut. Täglich halten hier noch fast 30 Züge. Wer nicht mit der Bahn zurück fahren möchte, kann die nachfolgend beschriebene Wanderung anschließen und ca. 3,5 Stunden „Auf bekannten Spuren zurück“ nach Schwarzburg wandern.



9. Wanderung „Auf bekannten Spuren zurück“

Wanderstrecke: Klosterruine Paulinzella- Horba- Unterköditz- Allendorf- Am Hohlweg- Gatterloh- Sonnewalde- Schwarzburg oberer Ort

Wanderstrecke: ca. 13 km Zeitdauer: 4h

Von der **Klosterruine** aus folgen wir der Straße zum Parkplatz von Paulinzella, hier wandern wir unter der Eisenbahnbrücke hindurch entsprechend der Ausschilderung nach Horba. An der nächsten Weggabelung folgen wir der Beschilderung nach Königsee. Die vor uns sichtbar werdende Hütte ist die Sendigshütte, nach etwa 50 m gabelt sich der Weg erneut. Wir folgen dem oberen. Die gelben Markierungen an den Bäumen weisen den Weg bis nach Althorba. Es ist sicher anzunehmen, dass das alte Horba aufgrund von Bodenfeuchtigkeit ins Berggelände verlagert wurde. Horba wurde auf einem schmalen Sandbergrücken angesiedelt. Wegen seiner wenigen Quellen musste man in Trockenzeiten das Wasser herantragen, deshalb wohl auch das Sprichwort in „In Horbe trägt man das Wasser mit dem Korbe“. Aufgrund einer hier irrtümlich verlesenen Hamburger Predigt erhielt Horba den Namen



Seestadt. Von Althorba biegen wir der Beschilderung entsprechend links ab, dann sind es noch zwei Kilometer bis **Horba**. Im Ort angekommen stehen wir vor einem restaurierten Gebäude, an welchem 1910 eine Sonnenuhr angebracht wurde, die als Sehenswürdigkeit heute unter Denkmalschutz steht. Dieses Gebäude passieren wir und umlaufen den Dorfteich auf der rechten Seite. An der Kirche (Foto) vorbei gelangen wir zum Wegweiser Auf dem Anger, der uns den Weg nach Unterköditz weist. Nach ca. 100 m erreichen

wir den auf der Kuppe liegenden Sportplatz. Von hier führt ein Feldweg den Berg hinab nach **Unterköditz**. An der Hauptstraße angelangt biegen wir nach links ab und folgen der Straße bis zum Abzweig nach **Allendorf**. Über die kleine Brücke wandern wir ca. 2 Kilometer auf der Porzellanstraße. Das „Alte Dorf“ wie es von den Nachbarorten genannt wurde, war kirchlicher Mittelpunkt im Burgbereich der Schwarzburg während der Herrschaftszeit der Käfernburger und Schwarzburger Grafen. Den Ort durchlaufend führt uns der Wegweiser **Am Hohlweg** über einen schönen Waldweg zum Wegweiser **Gatterloh**. An der Fasanerie vorbei gelangen wir zum Flurteil **Sonnewalde** (Foto). Eine Karte von 1720 verzeichnet in Sonnewalde drei Gebäude. Diese dienten als Wohnhäuser für die Mägde und Hirten, welche hier oben Schafe hüteten. In den Ställen standen teilweise 39 Rinder und 14 Schweine. 1833 begann der Verkauf von diesen Grundstücken, fortan diente dieser Platz der Rotwildfütterung. 1837 wurde der Tiergarten erweitert und der Tiergärtner erhielt die Aufsicht über die Wildfütterung. Kammergut, Wildfütterung und Schäferei sind Vergangenheit. Nach dem Flurteil Sonnewalde biegen wir links ab und wandern 2,4 km ins Tal nach **Schwarzburg** hinab.



Die Wanderungen zur „Klosterruine Paulinzella“ und „Auf bekannten Spuren zurück“ aneinandergesetzt, ergeben einen Rundwanderweg von ca. 28 km Länge, der wiederum in Schwarzburg beginnt und endet.

Rundum die Perle Thüringens gibt es noch viele attraktive Sehenswürdigkeiten, von denen wir Ihnen einige nennen möchten.

In Rudolstadt steht das am prunkvollsten ausgestattete Barockschloss Thüringens, **Schloss Heidecksburg**. Bis 1918 war es fürstliche Residenz.

Im Ilm Kreis ist der Lange Berg ein sehenswertes Reiseziel. Auf dessen höchster Stelle steht das **Denkmal Fürst Karl Günthers** von Schwarzburg –Sondershausen. Die Witwe des Fürsten stiftete dieses 3 m hohe Standbild ihres Mannes.

Die **Oberweißbacher Bergbahn** ist die derzeit steilste Seilzug- Normalspurbahn. Die Bergstation befindet sich in Lichtenhain. Die 18-minütige Fahrt zur Talstation bietet bei schönem Wetter eine bezaubernde Aussicht auf das Schwarzatal und die dahinter liegenden Höhenzüge.

Das **Fröbel Museum** in Oberweißbach war das Geburtshaus Fröbels und wurde 1982 anlässlich des 200. Geburtstages Fröbels als Museum eröffnet. In diesem kann man eine Menge Wissenswertes über sein Wirken und Handeln erfahren, sowie eine Olitätenausstellung besichtigen.

Die **Saalfelder Feengrotten** zählen zu den schönsten Schaubergwerken Thüringens. Im Mittelalter wurde hier Alaunschiefer abgebaut. Nachdem der Stollen in Vergessenheit geraten war, wurde er 1910 wieder entdeckt. Nach nunmehr fast 300 Jahren hatten sich zahlreiche Tropfsteine gebildet. Mit ihrer Farbenpracht gelang sogar der Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde.

Die hier beschriebenen Wanderwege sind eine individuelle Zusammenstellung. Sie haben jederzeit die Möglichkeit entsprechend der Ausschilderung, eine Wanderung abzukürzen oder zusätzliche Orte anzuschauen.

Wir vom Förderverein Schloss Schwarzburg e.V. wünschen Ihnen viel Spaß beim Wandern auf den Spuren der Grafen und Fürsten von Schwarzburg - Rudolstadt und einen erholsamen Aufenthalt in der Schwarzatalregion.

Unsere Quellen:

Rudolstädter Heimathefte

Das untere Schwarzatal, 1. Auflage 1991

Unterwegs im Schwarzatal, Greifenverlag zu Rudolstadt 1990

Wanderführer Panoramaweg Schwarzatal, Verlag grünes Herz 2010

Wirthweins Wanderwelt

Die Schwarzburg, Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt

Freizeit und Wanderführer Thüringer Kräutergarten & Olitätenland, Regina Martin

Die Grafen von Schwarzburg - Rudolstadt, Thür. Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt

Die Fürsten von Schwarzburg- Rudolstadt, Thür. Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt

Anna Luise von Schwarzburg - Die letzte Fürstin, Gerlinde Gräfin von Westphalen

Anna Luise von Schwarzburg - Ein Leben in Bildern aus ihrem photographischen Nachlass

Thür. Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt

Schwarzburger Erinnerungen Teil I und II, Ingrid Bock

Der Wanderführer wurde von Sabine Brenner und Annett Große zusammengestellt und gestaltet.

Gefördert durch den Europäischen Sozialfond

